

Die Post aus dem Riesengebirge.

Ausgabe

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 129.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Zeitung 15 Pf.
Zeile 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

12. Jahr.

Hirschberg, Sonnabend, den 6. Juni 1891.

Die Sozialreform im Handwerk

ist, so schreibt ein Handwerksmeister in der „Schlesischen Morgenzeitung“, seit längerer Zeit ins Stocken gekommen, denn der vom Reichstage angenommene gesetzliche Befähigungsnachweis mit dem dazu gehörigen Meistertitel ruht aus beim Bundesrat und kann dort weder leben noch sterben. Inzwischen ist infolge einer Immediateingabe an Se. Majestät den Kaiser eine Kommission aus den verschiedenen Handwerker-Verbänden gebildet worden, welche, wie verlautet, am 9. Juni in Berlin zusammenentreten soll, um die Wünsche des Handwerks genau darzulegen, obwohl dieselben durch die verschiedenen Handwerker- und Verbandstage aus allen Provinzen schon seit 15 Jahren bekannt sein dürften, zumal dieselben schon öfters vor dem Forum des Reichs- und Landtages behandelt worden sind. Währenddem sind aber schon Hunderte und Tausende von Handwerkern Pessimisten, ja Sozialdemokraten geworden, besonders solche, welche bei der Großindustrie und in Fabriken als Arbeiter ihr Leben fristen müssen; und sind sie erst dort, dann sind sie für die staatserhaltenden Elemente so gut wie verloren.

Die Unzufriedenheit der Handwerker steigert sich immer mehr, als die Meister durch die eingeführten Reformen für die Gesellen dreimal bis vierfach belastet werden, ohne auch nur das geringste Aequivalent dafür zu bekommen. Denn das, was wir etwa durchs Gesetz erreicht haben, ist nur, daß wir das Recht zu existieren haben, aber das Recht auf Arbeit und Schutz derselben ist nur für andere Stände vorhanden. Und so warten wir in Geduld als die artigen Kinder von einem Jahr zum andern, während die unartigen und Schreihälse alles bekommen und doch nicht zu befriedigen sind, obwohl ihnen alles, zumeist auf Kosten der artigen, gegeben wird. Uns will man wohl und der alles ruinierenden Gewerbefreiheit nicht wehe! Und in diesem Irrthum sind selbst noch viel Handwerker besangen, namenlich solche, welche sich infolge der Gewerbefreiheit in die Höhe schwingen konnten, indem sich im Trüben ganz gut fischen läßt. Das ist auch meist das Prinzip der sogen. Gewerbevereine, welche weder Befähigungsnachweis noch obligatorische Innung gelten lassen wollen, sondern hauptsächlich das Heil der Handwerker in der „Bildung“ sehen. Vor Jahren wollte man den Meistern beweisen, daß kein Befähigungsnachweis erforderlich sei, um etwas ordentliches zu lernen. Es wurden große Lehrlingsausstellungen veranstaltet, die Lehrlinge beschient und prämiert für Arbeiten, die sie gar nicht geleistet hatten; schließlich mußte man sich überzeugen, daß man damit hineingefallen war. Nun soll ein neues Palliativmittel helfen (nur ja nicht der Befähigungsnachweis) und zwar die Einführung der obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulen.

Wir Handwerksmeister haben hingegen schon oft erklärt, die beste Fortbildungsschule ist die Werkstatt. Eine Werkstatt kann aber durch Schulmänner nicht ergänzt werden. Wenn Bildung und immer wieder Bildung alles thun könnte, um sein späteres Fortkommen zu finden, so würde sich doch ein sogenanntes gebildetes und verbildetes Proletariat nicht schon so massenhaft gehäuft haben, woraus die Sozialdemokratie erst recht ihre Führer bezieht. Ich meine, so

lange das Magazinunwesen und die Gewerbefreiheit nicht eingeschränkt und die Innungen den so lange geforderten Befähigungsnachweis mit dem allein berechtigten Meistertitel nicht bekommen, können uns auch obligatorische Fach- und Fortbildungsschulen nichts nützen, im Gegenheil, wir erziehen nur der Großindustrie und den Fabriken, sowie den Magazinen, welche große Werkstätten halten, tüchtige Gesellen und Arbeiter, die sie sonst nicht haben würden, und das alles auf unsere Kosten. Ob wir das aber auf die Dauer ertragen können, darnach fragt man nicht, wenn nur die Geldmacherzunft nicht in Gefahr kommt.

Daher sind auch die Augen der Handwerker nur noch auf die Immediate-Commission gerichtet, welche durch das thäkärtige Eingreifen unseres hochverehrten Kaisers berufen worden ist. Es wird viel davon abhängen, ob die staatserhaltenden Elemente oder die Sozialdemokratie davon den Nutzen ziehen werden.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Juni. Der Kaiser und die Kaisern sind am Donnerstag Morgen aus Kiel wieder in Berlin eingetroffen. Die Kaiserin fuhr sofort nach Potsdam weiter, während sich der Kaiser mit Gefolge nach dem Tempelhofer Felde hinausbegab und eine Besichtigung der beiden Garde-Dragoner-Regimenter abhielt, die in einer Parade ihren Abschluß fand. Als dann entsprach der Kaiser einer Einladung des Officiercorps des ersten Garde-Dragoner-Regiments zur Tafel, hörte im Schlosse noch Vorträge und fuhr darauf ebenfalls nach Potsdam.

Im preußischen Abgeordnetenhaus besteht die Ansicht, daß der von der freisinnigen Partei eingebrachte Antrag, die Staatsregierung wolle dem Hause die Resultate ihrer Erhebungen in der Getreidefrage vorlegen, keine praktischen Folgen haben wird. Der Hauptzweck des Antrages ist auch wohl nur, eine parlamentarische Erörterung der neulichen Erklärungen des Reichskanzlers von Capri zu veranlassen. Die Debatte wird wohl im Laufe der kommenden Woche stattfinden und recht ausführlich werden.

Der preußische Staatsanzeiger constatirt, daß aus Städten bis zu 10000 Einwohnern noch sehr viele Klagen über die in keiner Weise zeitgemäße Besoldung der Mittelschullehrer kommen. Die Provinzialregierungen sind nunmehr angewiesen, genügende Gehaltslisten aufzustellen und die säumigen Gemeinden eventuell zur zeitgemäßen Aufbesserung der Gehälter der Mittelschullehrer zu zwingen. — Ist sehr vernünftig, denn viele Gemeinden sind in diesem Punkte geradezu schmuglig knauserig.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Die Donnerstagsitzung war nur von kurzer Dauer. Zu irgendwelcher bemerkenswerthen Debatte kam es in derselben überhaupt nicht. Die Novelle zum Sperrgelder-Gesetz wurde in dritter Lesung definitiv angenommen, ebenso der vom Abg. Korsch beantragte Gesetzentwurf betr. das Verbot des Zwischenhandels mit Loosen der preußischen Staatslotterie. Als dann wurden die aus dem Herrenhause herübergelommenen Gesetzentwürfe betr. die außerordentliche Armenlast

und die Novelle zum rheinischen Landgemeindebeamten. Pensionierungsgesetz in zweiter Lesung angenommen. Als dann vertagte sich das Hause bis Freitag 11 Uhr (Rentengütergesetz.)

Der neueste Bericht der deutschen Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen meldet ein sehr erfreuliches Fortschreiten des Kolonisationswerkes. Angekauft sind bisher 50000 Hektar für über 30 Millionen. Die Nachfrage nach Grund und Boden hebt sich in den Kreisen der Landwirtschaft mehr und mehr, die neuen Dörfer deihen, die Zahl der deutschen Schulen darin ist schon eine recht stattliche. Wie die Dinge liegen, ist sicher auf den Erfolg des für diese Zwecke verausgabten Geldes zu rechnen.

Folgende Kündigung über die auswärtige Politik bringt die „Nord. Allg. Zeit.“: „In einem längeren Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“, der sich mit der jetzigen auswärtigen Politik Deutschlands beschäftigt, befindet sich folgender Satz: „Sie — (die französischfreundlichen Kundgebungen der Czechen in Prag und ähnliche Vorgänge in Österreich) — verstärken den Eindruck, daß es unvorsichtig war, die beiden Stränge, die Deutschland früher auf seinem Bogen hatte, nicht zu behalten, sondern den russischen Kurzweg zu durchschneiden.“ Wenn dieser Satz überhaupt einen Sinn haben soll, so kann damit nur gemeint sein, daß durch die Schuld der gegenwärtigen Regierung in den früheren guten Beziehungen Deutschlands zu Russland seit dem Abgang des Fürsten Bismarck eine wesentliche Veränderung eingetreten sei. So lange die „Hamburger Nachrichten“ den Vorwurf, welchen sie — damit gegen die derzeitige Regierung erheben, nicht durch Anführung bestimmter Thatsachen des Nächsten begründen, halten wir jene Behauptung für eine willkürliche Erfindung, die lediglich den Zweck hat, die öffentliche Meinung zu beunruhigen.“

Ab gewinnt. Die „Post“ bringt folgende Zeilen: „In Berliner maßgebenden Kreisen betrachtet man die Entwicklung der Dinge in Portugal mit gespannter Aufmerksamkeit und nicht ohne Befürchtung. Könnte man bisher das monarchische Portugal als ein von der französischen Politik protegiertes, von französischem Kapital in jeder Weise unterstütztes Land betrachten, so kann es dem aufmerksamen Blicke nicht entgehen, wie diese politischen und finanziellen Stützen nun zurückgezogen werden. Eine ähnliche Erscheinung werden wir vielleicht bald in Spanien erleben. Als Erklärung hierfür liegt die Annahme nicht so fern, daß Frankreich die lateinischen Rassen, unter denen es auch Italien im Auge behält, in eine republikanische Form bringen möchte. Es wäre dies eine Koalition gegen die monarchischen Regierungen Europas und eine natürliche Selbsthilfe in seiner Haltung, da die französische Regierung sich keinem Zweifel mehr hingeben kann, daß in dem Werben um die thäkärtliche Freundschaft Russlands ihrer Liebe Mühe umsonst ist. Diese Überzeugung mußte sich ihr bei einem nach Petersburg gerichteten Allianzantrag durch einen sehr deutlichen Abwinken der russischen Regierung aufdrängen.“

Über die Kornfrage. Im österreichischen Budgetausschuss wurde bei Verhandlung über die

Regelung der Valuta von dem Abg. Mauthner bemerkt: "Eine Menge Getreide liegt bei uns, und Niemand will es uns abkaufen, weil einerseits eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland erwartet wird und weil man sich andererseits kein Bild von der Wirkung der in Aussicht genommenen Valuta-Regulierung machen kann." Der eine Grund von der Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland ist nunmehr hinfällig geworden, so daß die Menge Getreide, die in Österreich liegt, wohl alsbald Käufer in Deutschland finden wird.

— Aus Kamerun: Bekanntlich war im vorigen Herbst eine Deutsche Expedition in das Hinterland von Kamerun mißglückt. Eine, zu Beginn dieses Jahres ausgesandte neue Expedition scheint dasselbe Geschick gehabt zu haben. Es wird darüber berichtet: Nach einem mit Postdampfer eingegangenen Bericht aus Kamerun, datirt vom 18. April, war der Gouverneur von Kamerun mit seinem Expeditionskorps, welches vor einiger Zeit in's Innere abgegangen war, um verschiedene afrikanische Eingeborenen-Stämme zu zügeln, nach einer unglücklichen Reise dahin zurückgekehrt. Von der 250 Mann starken Expedition, größtentheils Deutsche, sind nur 100 Mann, zumeist Neger, zurückgekehrt. Die Uebrigen wurden entweder in Kämpfen mit Eingeborenen getötet oder vom Fieber hinweggerafft. Der Gouverneur selber wurde verwundet und litt ebenfalls am Fieber. Ein Deutsches Kriegsschiff ging nach dem Süden ab, um neue Truppen zu holen, da die Entsendung einer neuen Expedition beabsichtigt ist.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen geht der "R. Pr. Btg." folgende neue Mittheilung über die Drangsalirung der protestantischen Geistlichen zu: "Vor einigen Wochen wurde ein Freudenerlaß des Zaren über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth veröffentlicht. Wenngleich er in einer die Gefühle der lutherischen Untertanen äußerst verlebendenden Weise abgefaßt war, so konnte man ja niemand wehren, über diese traurige Konversion sich zu freuen. Vor einiger Zeit verlautete, daß die lutherischen Pastoren würden gezwungen werden, diesen Freuden-eruß vor ihren Gemeinden zu verlesen. Trotz aller Erfahrungen von brutaler Gewalt, wollte es niemand doch recht glauben. Da kam zuerst der Befehl an sämtliche lutherische Beamte oder irg. wie offizielle Persönlichkeiten (unser Stadthaupt, den Landesbevollmächtigten u. s. w.) der Freudenfeier in der griechischen Kirche beizuwöhnen. Als sie es unterließen, wurden sie im "Rig. Bot.", einer russischen Zeitschrift, verdächtigt. Jetzt ist der Befehl wirklich an die Konfessorien angelangt, die Veröffentlichung des Erlaßes in den Kirchen den Pastoren vorzuschreiben. Unser General-Superintendent ist entschlossen, den Befehl nicht auszuführen. Unterbleibt es, so ist Auflösung der Konfessorien das Wahrscheinliche. Wird er von den weltlichen Gliedern überstimmt, kommt der Befehl an die Pastoren, so werden die meistern ihn nicht erfüllen."

— Orient. Die aus der Gefangenschaft der türkischen Räuber befreiten deutschen Touristen haben über Adrianopel die Heimreise angetreten. Misshandlungen hatten sie in der Gefangenschaft nicht zu erdulden, auch wurden ihnen Lebensmittel bereitwillig in genügender Menge verabfolgt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Juni 1891.

* [Bestätigung.] Die Wahl des Gerichts-Abessors a. D. Niemann zum unbefoldeten Stadtrath der Stadt Hirschberg hat die Bestätigung der Regierung zu Liegnitz erhalten.

* [Standesamtliches.] Die Geschäfte des Standesbeamten werden bis auf Weiteres von Herrn Bürgermeister Vogt, in dessen Behinderung von Herrn Ersten Bürgermeister Richter wahrgenommen. Die Amtsstunden sind folgendermaßen festgesetzt: an den Wochentagen, mit Ausnahme des Dienstag, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, am Dienstag von 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 11 Uhr Vormittags.

* [Prämie für Kreuzottern.] Das Auftreten der Kreuzotter hat auch im hiesigen Kreise, namentlich im Gebirge, dermaßen überhand genommen, daß der Kreis-Ausschuß beschlossen hat, für das Löden von Kreuzottern eine Prämie von 50 Pf. pro Stück aus Kreismitteln auszufezgen. Die Auszahlung der Prämie erfolgt durch die Polizeiverwaltung.

tungen bzw. durch die Amtsversteher. Also auf zum Kreuzottern-Fang!

* [Dienstalterszulagen für Lehrer.] Beziiglich der Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom Cultusminister verschiedene Entscheidungen getroffen worden. Demnach können einmal an Knaben- bzw. Mädchen-Mittelschulen angestellte Rectoren als ordentliche Lehrer der öffentlichen Volksschule nicht angesehen werden, sie dürfen daher auch nicht in den Genuss staatlicher Dienstalterszulagen treten. Sodann soll bei Gewährung der Dienstalterszulagen die Anrechnung der Zeit einer Beschäftigung an Privatschulen grundsätzlich ausgeschlossen sein. Wohl aber soll schließlich einem im Disciplinarwege aus dem Amte entlassenen Lehrer nach erfolgter Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste bei der Gewährung staatlicher Dienstalterszulagen die gesamte Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste in Anrechnung gebracht werden.

* [Rhetorische Soirée.] Frau Helene Wagner, eine nach allen uns vorliegenden Berichten ganz vorzügliche Recitatorin, wird demnächst in unserer Stadt eine rhetorische Soirée veranstalten, worauf wir die Kunstsfreunde auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Das "L. T." schreibt über die Leistungen der genannten Künstlerin: "Um so größer ist der Erfolg aber, wenn die Recitation so ergreifend und geistvoll gestaltet ist, wie bei Frau Helene Wagner, welche gestern Abend im Saale des alten Gewandhauses Scenen aus der Dichtung frei aus dem Gedächtniß vortrug. Der letztere Umstand wirkte besonders magisch auf die Zuhörer. Frau Helene Wagner stand wie eine Scheherezade auf dem geschmackvoll ausgestalteten Podium und schien die phantastievollen Mären aus ihrem Inneren zu schöpfen und darzubieten. Ihre Wiedergabe der Dichtung war bis ins Kleinste effectvoll ausgearbeitet und der Vortrag wurde von einer durchaus wirkungsvollen und keineswegs aufdringlichen Mimik lebensvoll unterstützt. Die Gestalten der Dichtung traten mit markiger Charakteristik vor die Zuhörer hin, und auch die stimmungsvollen Naturbilder, in denen sich Wolff als der begeisterte Sänger des Harzes offenbart, kamen mit warmem, poetischem Ausdruck zur Geltung. Das Organ der Recitatorin ist äußerst umfangreich und wohl geschult, sodß sie in den bewegteren Scenen eine hinreißende, lodernde Kraft entwickelt." Jedenfalls steht den Besuchern ein großer Genuss in Aussicht. Frau Wagner wird auch in Warmbrunn eine Soirée veranstalten.

* [Ländliche Arbeiter-Wohnungen.] Um die Arbeiter auf dem Lande zu größerer Sesshaftigkeit zu bringen und namentlich der in Schlesien zu so großer Ausdehnung gelangten Sachengängerei allmählich zu steuern, hat man den landwirtschaftlichen Arbeitgebern vorgeschlagen, auf dem Lande ihren Arbeitern das Heim möglichst freundlich und wohnlich zu gestalten. Wer die elenden, leider noch oft vorkommenden, die schlesischen Gutshöfe umstürmenden, strohgedeckten Hütten der "Hofeleute" kennen gelernt hat, wird gewiß eine neuerdings vom Landwirtschaftsminister ausgegangene Verfügung an die Regierungen mit Freuden begrüßen. Es heißt in derselben, daß es erfahrungsmäßig "auf zahlreichen Domänen noch an Wohnungen fehlt, um die Arbeiterfamilien angemessen unterzubringen und einen tüchtigen Arbeiterstamm den Wirtschaften zu erhalten. Auf anderen Domänen sind die Wohnungen baufällig, andere sind feucht, niedrig, wenig beleuchtet und oft mit den Ställen unter einem Dache." Die Königlichen Regierungen werden daher vom Minister aufgefordert, eine Nachweisung der des Umbaues bedürftigen Arbeiterwohnungen auf Domänen zu liefern. Im Allgemeinen sollen gesunde Arbeiterhäuser für je vier Familien errichtet werden. Auch für nöthig werdende fremde Arbeiter sollen angemessene Wohnräume geschaffen werden. — Was in dieser Weise auf den Königlichen Domänen gebessert werden soll, wird hoffentlich alle übrigen Großgrundbesitzer, soweit es sie angeht, zur Prüfung und Verbesserung ihrer eigenen Arbeiterhäuser veranlassen.

* [Briefmarkenautomaten.] Die Kaiserliche Postverwaltung plant die allgemeine Einführung von automatischen Apparaten, die an öffentlichen Briefkästen angebracht werden sollen. Dieselben sollen einem jeden Gelegenheit geben, sich durch das Hinwerfen eines "Nidels" in eine dazu bestimmte Öffnung eine Briefmarke auf diesem kürzesten Wege

zu beschaffen. Derartige Automaten sollen nicht nur in Berlin, sondern auch bei den Briefkästen in den Provinzialstädten Verwendung finden.

* [Ein bequemer Taschen-Fahrplan.] welcher sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, ist eben im Verlage der "Görlitzer Nachrichten und Anzeiger" erschienen und für den billigen Preis von 15 Pfennig durch alle Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle der Zeitung zu beziehen. Unter Weglassung jedes unnützen Ballastes enthält derselbe die Verbindungen von Görlitz und Lauban aus in den Richtungen nach u. von Berlin, Breslau, Hirschberg und Glatz, Dresden, Bittau und Oybin, Reichenberg, Goldberg, Friedeberg, Falkenberg, Seidenberg, Sagan, Muskau, Löwenberg, Guben, Leipzig, Kohlfurt u. c. sowie den Fahrplan der Görlitzer Straßenbahn. Dieses übersichtlichere Kursbüchelchen, welches sich auch in einem haltbaren Umschlage befindet, wird sich bald viele Freunde erwerben.

* [Sonnenfinsterniß.] Die am morgigen Sonnabend in den Stunden vor Sonnenuntergang sich ereignende Sonnenfinsterniß ist in den Nordpolargegenden längs eines schmalen Streifens central und ringsförmig, in den südlicher gelegenen Gegenden dagegen wie in Deutschland nur partial. Hier in Hirschberg beginnt dieselbe einige Minuten nach 6 Uhr und endigt um 7 Uhr 35 Minuten, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Es wird dabei zurzeit des Maximums der Verfinsternung nur wenig mehr als ein Drittel (0,36) des Sonnendurchmessers vom Monde verdeckt, wobei sich der verbunkerte Ausschnitt rechts oben am Sonnenrande hinzieht, etwas über der Mitte der rechten Seite beginnend.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Hausschlüssel in der Wilhelmstraße. — Verloren: Ein großes schwarzwollenes Tuch von der Molkerei bis zum heiligen Geist-Stift, ein kleines schwarzledernes Portemonnaies mit einem Gehmarkstück, einige kleinen Geldstücke und einem Schlüssel an der Langstrafen- und Promenadenstraße und ein rothes Geldsäckchen mit 1,20 Mark Inhalt. — Zugelassen: Eine schwarz-graue Henne Mühlgrabenstraße Nr. 29. — Angeschwommen: An der Bäckerschleuse zwei Stück Holz im Werthe von 60 Pf.

* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky, Berlin N.-W., Louisestraße 25. Auskünfte erhält obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet. a. Anmeldungen: H. Jenke in Groß-Bauditz. "Spicknadel; Zusatz zum Patent Nr. 54 456." J. Schäffer, E. Fischer & Erich Frost in Breslau. "Brenner zur Hervorrufung einer Stichlamme befuß Entzündung des sich beim Entzünden bildenden Dualmes." J. Krause in Neisse. "Stofzverbinsung für Eisenbahnschienen." P. Förster in Lindau. "Heber." — b. Ertheilungen: 57 418. H. Knappe in Schleiden. "Vorrichtung zum Einspannen beliebig vieler Sägeblätter in Horizontalgatter" Vom 23. October 1890. — 57 433. O. Moh in Görlitz. "Zündvorrichtung für Magnesium-Blitzlicht." Vom 16. Dezember 1890.

* Straupitz, 5. Juni. Der als verschwunden gemeldete frühere Gemeindebote H. hier selbst ist heute wiederholt gesehen worden. Derselbe treibt sich in angetrunkenem Zustande umher, und hat dadurch seine Familie in eine bedauernswerte Lage gebracht.

* Schwarzbach, 4. Juni. Unter dem Kindviehbestande des Rittergutsächters Marx hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

e. Verbisdorf, 4. Juni. Im Oberdorf wird jetzt ein neues Schulhaus gebaut, da das alte, nachdem die Regierung die Anstellung eines zweiten Lehrers angeordnet hat, sich als zu klein erwies. Zu den Baukosten trägt Herr Finanzrath Voß, welcher bei jeder Gelegenheit in liebenswürdigster und freigiebigster Weise sein Interesse für unseren Ort befindet, freiwillig den dritten Theil bei, und da außerdem ein fürzlich verstorbenen Einwohner zu diesem Zwecke 1500 Mark vermacht hat, so kommt die Gemeinde verhältnismäßig billig zu einem neuen Schulhause.

* Schmiedeberg, 4. Juni. Der zweite ordentliche Lehrer an hiesiger Königl. Präparanden-Anstalt, Herr Hentschel, ist als Königl. Seminarlehrer und Waisenhaus-Inspector nach Steinau a. D. berufen und wird sein Amt hier selbst zum 1. Juli antreten.

h. Görlitz, 4. Juni. Der Unterrichtsminister Graf Zeditz-Trütschler wird in nächster Woche in unserer Stadt eintreffen, um die Einrichtung der

Jugendspiele und des Handfertigkeitsunterrichts aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit dem Minister werden gleichzeitig die drei Abgesandten der Siebener-Commission, Dr. Graf-Elberfeld, Ober-Realschuldirektor Dr. Fiedler-Breslau und Director Dr. Schlee-Altona, hier verweilen. — Eine unsinnige Wette ging ein hiesiger Gemüsehändler ein. Er wetzte mit einem Restaurateur binnen einer halben Stunde 40 Glas Kornbranntwein zu trinken. Dies sollte ihm jedoch verhängnisvoll werden. Der Mann trank 20 Korne, war darauf genötigt auszutreten und blieb starr und steif liegen. In seine Wohnung gebracht, wurde ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

+ Sprottau, 4. Juni. Der beim Bau der neuen „Hampelbergbrücke“ beschäftigte Arbeiter Wende verunglückte vorgestern dadurch, daß er bei der Ramme fiel und sich schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht zuzog. — Als Ertrag eines Concertes konnte den Nothleidenden in Küpper die ansehnliche Summe von 400 Mark übergeben werden.

* Prinzenau, 4. Juni. Einem Vogelhändler aus Berlin, der sich hier längere Zeit aufhielt, ist dieser Tage das Handwerk gelegt worden. Derselbe war nämlich hierher gekommen, um in der ganzen Umgegend junge Staare aufzukaufen. Bei diesem unsauberem Geschäft ist er nun ertappt worden und die nähere Untersuchung ergab, daß dieser Unmensch in zwei fast luftdicht verschlossenen Käfigen 48 Stück dieser so außerordentlich nützlichen Vögel in Gefangenschaft hielt. In Folge der überaus großen Hitze und des Unraths fand man beim Definieren der Kästen schon 6 Stück tot vor, weitere 20 Staare starben bald darauf. Gegenwärtig sind noch gegen 20 Stück am Leben, die von freundlicher Hand auf's Beste gepflegt werden.

= Zobten, Kr. Löwenberg, 4. Juni. In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, da der gegenwärtige Besitzer der Herrschaften Zobten, Petersdorf und Langendorf, Herr Graf Willy von Nostitz, das Erbe seiner Väter übernahm. Anlässlich dieses Erinnerungstages überbrachte eine Deputation unter Führung des Herrn Pastor Stempel dem von allen Ortsbewohnern gleich hochgeschätzten und verehrten

aus. Vorgestern wurde er von einem Förster gefangen und in das Lublinzer Gerichtsgefängnis eingebrochen.

t. Trebnitz, 4. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Försters in Waldkretscham kam der Feuerung des Ofens zu nahe, so daß die Kleidungsstücke Feuer fingen. War gelang es der Mutter des Kindes, die Flammen bald zu löschen, doch ist dasselbe in Folge der erlittenen schweren Brandwunden bereits gestorben. Die Mutter erlitt auch schwere Verletzungen, daß sie in das Kraschnitzer Stift gebracht werden mußte.

* Ratibor, 4. Juni. Vorgestern wurden bei Annaberg ein Mädchen von 7 Jahren aus Oderberg und ein Knabe von 14 Jahren aus Roskau vom Blitz erschlagen. Sie hatten, da der Fährmann sie wegen des Unwetters nicht übersetzen konnte, unter einer Weide Schutz gesucht; zwei andere Kinder wurden betäubt, ebenso eine Bauersfrau und ein Gastwirth. Der Fährmann hatte die Kinder ersucht, in ein Haus zu treten.

* Königshütte, 4. Juni. Zu Anfang voriger Woche weilte hier selbst der Oberbergrath Hiltrop aus Breslau, um in der Lohnlistenfälschungs-Angelegenheit weitere Untersuchungen anzustellen. Die Summe, um welche durch die Schreibergehilfen die Königl. Berg-Inspektion geschädigt worden ist, soll an 20 000 Mk. betragen. Der Betrug greift viele Jahre zurück.

Vermischtes.

Moltke's Kaiser-Toaste. Vom verewigten General-Feldmarschall Grafen v. Moltke wird dem „Kons.“ erzählt, daß, wenn er bei festlichen Gelegenheiten offizielle Toaste auszubringen hatte, er dieselben bei kleineren Festlichkeiten auf die Worte beschränkte: „Es lebe der Kaiser!“ Bei größeren Gelegenheiten bestand der Toast aus den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Bei ganz großen Festivitäten gipfelte der Toast in den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser, unser allernädigster König und Herr!“

Der Zug-Nebenfall in der Türkei. Mehrere in Wien angelommene Passagiere des überfallenen Orientzuges berichten: Wir waren Sonntag, 8 Uhr 15 Min. Abends, mit dem Personenzug von Konstantinopel abgereist und fuhren in einem Coups zweiter Classe. Gegen Mitternacht verspürten wir plötzlich eine starke Erhöhung; Gepäckstücke fielen aus dem Korb auf die Köpfe und der Zug blieb stehen. Wir glaubten, ein Eisenbahnunfall sei aufgetreten und eilten an die Fenster

Gutpariri. Als Papst Leo XIII. noch Nuntius in Brüssel war, wollte sich an der königlichen Tafel ein Marquis den Spaß machen, den Anhänger des Ölbats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher böhmisches Gemälde eine frivole Sotette zu schauen war. „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ fragte er den Nuntius. Dieser sah es anmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr böhmisches Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ — Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

* [Schöffengerichts-Sitzung vom 5. Juni. Der Stieffohn des Arbeiters Wehrich von hier hat in d. Zeit vom 23. April bis 2. Mai d. J. die Schule verläumt. Der Stiefvater erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von M. 1.50. Der dagegen erhobene Widerspruch wurde verworfen. — Der Steinarbeiter Julius Straube soll aus dem hiesigen Berlage der Freiburger Stadtbauerei 2 Bierflaschen, welche mit Schuhmarke, Firma, sowie mit dem Bemerk: „Vor Anlauf wird gewarnt“ versehen waren, gestohlen haben. Der Angeklagte will jedoch keine Flaschen von dem Kutscher Sch. geschenkt bekommen haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erhielt er einen Tag Gefängnis. — Die separativ lebende Frau Graebel von hier, welche erst kürzlich wegen Diebstahls mit 6 Monat Gefängnis bestraft wurde, weil sie einem hiesigen Tischlermeister, bei welchem sie eine Aufwartestelle bekleidete, verschiedene Geisenstände gestohlen, befand heute eine Buschstrafe von 14 Tagen, weil sie bei demselben Herrn 1 Plätzchen, 1 Kopftüll und 1 Paar Strümpfe geföhlt hat. — Eine Bahnbauernfrau von hier wollte am 23. April d. J. ihre geisteskranken Mutter in dem hiesigen städtischen Krankenhaus besuchen. Dazu erhielt dieselbe keine Erlaubnis; trotzdem schloß sie die zu der Zelle führenden zwei Thüren auf und wollte schließlich, nachdem sie die Sachen der Kranken zusammengerafft hatte, auch noch die Kranke entführen. Durch das Hinkommen der Haushälterin gelang ihr dies nicht. Wegen Haussiedenbruchs wurde die Angeklagte zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Pferdehändler Wib. Pöse aus Herischdorf fuhr in der Nacht vom 11. zum 12. März auf der Chaussee von Cunnersdorf nach Herischdorf. Da derselbe ohne Wagenbeleuchtung fuhr, wurde er von dem hiesigen Ober-Gendarmen-Wachtmeister verfolgt. Als ihm der Beamte zurief, er solle sein Pferd anhalten, fuhr er in schärfstem Galopp auf und davon und gelang es erst dem Beamten, den Angeklagten ca. 100 Meter weiter einzuholen. Nur mit großer Gewalt war es möglich, das Pferd zum Stehen zu bringen, da dasselbe von dem Angeklagten zum Gehen angetrieben wurde, trotzdem es der Beamte schon festhielt. Wegen Fehlens der Wagenbeleuchtung erhielt Pöse 10 M. Strafe, event. für je 1 M. 1 Tag Gefängnis, und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 4 Wochen Gefängnis. — Der Stellenbeauftragte Feige aus Jamnowitz beleidigte den dortigen Gemeinde-Borsteher in einer Gemeindeverammlung dadurch, daß er ihm sagte: „Ach, Du fürchtest Dich ja, zu dem Fabrikbesitzer Herrn Schumann zu gehen!“ Der Angeklagte befindet sich im Streite in Grenzgelegenheiten mit dem Gutsherrn Schumann, und so soll der Gemeinde-Borsteher diesen Streit beenden.

Dir nur nicht ein, daß ich gewungen bin, meinem einzigen Kinde die schwer erworbenen Millionen, die ich zusammengehäuft, zu übertragen, damit er sie in sinnlosen Vergnügungen vergeude. Dein Vetter, Fritz Herold, ist ein Mensch, der meinen Wünschen niemals zuwiderhandelt. Er würde von dem Reichthum, den Du nur dazu verwenden würdest, Deinen schmachvollen Weg zum Grabe abkürzen, den weisesten Gebrauch machen. Noch einmal also — und merke Dir wohl, was ich sage, — wosfern Du nicht von diesem Augenblick an ernstlich an Deine Besserung gehst, wird Fritz Herold mein einziger Erbe, und Du wirst vollständig abhängig von ihm. Auf welche Weise das zu bewerkstelligen ist, habe ich längst überlegt.“

„Vater!“ rief der junge Mann, seine Hand von der Lehne des Sessels lösend, und einige Schritte vortretend. „Du kennst Fritz Herold nicht!“

Der alte Sartorius wollte seinen Sohn zornig unterbrechen, allein Ruppert fuhr ungestüm fort:

„Ich sage Dir, Vater, Du kennst Fritz Herold nicht. Verflige über Dein Vermögen wie Du willst, ich habe kein Recht, es gegen Deinen Wunsch zu beanspruchen, aber überlege es Dir zweimal, ehe Du es einem Menschen wie Fritz übergibst. Ich will nicht versuchen, die Schuld meiner unwürdigen Lebensführung auf andere Schultern abzuwälzen, aber jetzt sage ich Dir, Vater, was ich Dir nie zuvor gesagt habe, daß er es war, der mich zuerst der Versuchung in den Weg führte, welcher meine ersten Schritte abwärts ermutigte, mein Unrecht als männliches Thun pries und mich lächelnd auf dem Pfad weiter drängte, auf den er mich geleitet hatte, mir beständig versichernd, für einen jungen Mann in meiner Lage, gebe es keine Schranken, sein Vergnügen, die Befriedigung seiner Launen müsse ihm das oberste Gesetz sein. Unregelmäßigkeiten würden für einen Menschen in meinen Verhältnissen leicht zu vertuschen sein. Ich betheure Dir, Vater, Fritz ist nicht der Engel des Lichtes, für welchen Du ihn hältst. Er rechnete mit Deiner Leichtgläubigkeit und verstand nur zu gut, sie zu missbrauchen. Seine Schläue, sein sanftes, einschmeichelndes Wesen machten Dich blind für seinen wahren Charakter. Er häste mich von jeher, weil ich

Dein Sohn bin, er aber nur Dein armer Neffe ist. Und deshalb wiederhole ich Dir, Vater, verfüge über Dein Geld wie Dir beliebt, aber wirf es Fritz Herold nicht in den Schoß.“

Der alte Sartorius hatte wiederholt versucht, die leidenschaftlichen Neußerungen seines Sohnes zu unterbrechen. Die geistreiche Blässe seines Gesichtes hatte sich in der Erregung zu dunklem Roth umgewandelt.

„Ruppert,“ rief er endlich mit vor Zorn halb erstickter Stimme, „Du zwingst mich beinahe, dem Tage zu fliehen, an dem Du mir geboren wurdest. Während Du selbst in unverantwortlicher Schwäche jeder an Dich herantretenden Versuchung nachgibst, bemübst Du Dich jetzt, die Schuld an Deinem bösen Treiben auf den besten, den redlichsten Menschen zu werfen, dessen edles Beispiel zu folgen Du zu Deinem eigenen Verderben verschmähest. Um Dir seine Gesellschaft zu sichern, Dich seinem Einfluß zugänglich zu machen, bat ich ihn, unser Hausgenosse zu werden, sich uns ganz anzuschließen.“

„Du weißt, daß er, um meinen Wunsch zu erfüllen, glänzende Aussichten opferte, die sich ihm anderwärts boten. Ein Mensch von seinen Fähigkeiten würde sich längst eine angesehene Stellung in der Welt erobert haben, wenn er nicht um meinet- und Deinetwillen großmuthig darauf verzichtet hätte, sein Ziel zu erreichen. Und welches ist der Lohn, den er dafür von Dir erntet? Niedriger Verath, schwarze Undankbarkeit und gemeine Verleumdung! Nein, Ruppert, wenn bisher noch ein Zweifel an Deiner Würdigkeit, mein Erbe zu werden, in meiner Seele schlummerte, wurde er durch Deine Worte getötet. Mein Entschluß steht jetzt fest. Der Name Sartorius ist ein zu ehrenhafter, um zu vergessen, oder noch schlimmer, um durch eines Spielers Laufbahn in den Schlamm gezogen zu werden. Fritz ist der Sohn meiner geliebten Schwester, ich werde ihn an Kindesstatt annehmen, er wird meinen Namen führen und ihn makellas erhalten. Er wird die Mittel erhalten, nicht Du, ihm noch höheren Glanz, noch größeres Ansehen zu verleihen!“

Ruppert blickte seinem Vater unentzloßen ins Gesicht. Er kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst, aber der bessere Einfluß in seiner Seele unterlag, und er unterdrückte die Worte,

Regelung der Valuta von dem Abg. Maulhner bemerkt: „Eine Menge Getreide liegt bei uns, und Niemand will es uns abkaufen, weil einerseits eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland erwartet wird und weil man sich andererseits kein Bild von der Wirkung der in Aussicht genommenen Valuta-Regulierung machen kann.“ Der eine Grund von der Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zolls in Deutschland ist nunmehr hinfällig geworden, so daß die Menge Getreide, die in Österreich liegt, wohl alsbald Käufer in Deutschland finden wird.

— Aus Kamerun: Bekanntlich war im vorigen Herbst eine Deutsche Expedition in das Hinterland von Kamerun misglückt. Eine, zu Beginn dieses Jahres ausgesandte neue Expedition scheint dasselbe Geschick gehabt zu haben. Es wird darüber berichtet: Nach einem mit Postdampfer eingegangenen Bericht aus Kamerun, datirt vom 18. April, war der Gouverneur von Kamerun mit seinem Expeditionskorps, welches vor einiger Zeit in's Innere abgegangen war, um verschiedene australische Eingeborenen-Stämme zu züchten, nach einer unglücklichen Reise dahin zurückgekehrt. Von der 250 Mann starken Expedition, größtentheils Deutsche, sind nur 100 Mann, zumeist Neger, zurückgekehrt. Die Uebrigen wurden entweder in Kämpfen mit Eingeborenen getötet oder vom Fieber hinweggerafft. Der Gouverneur selber wurde verwundet und litt ebenfalls am Fieber. Ein Deutsches Kriegsschiff ging nach dem Süden ab, um neue Truppen zu holen, da die Entsendung einer neuen Expedition beabsichtigt ist.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen geht der „R. Pr. Btg.“ folgende neue Mittheilung über die Drangsalirung der protestantischen Geistlichen zu: „Vor einigen Wochen wurde ein Freudenerlaß des Zaren über den Uebertritt der Großfürstin Elisabeth veröffentlicht. Wenngleich er in einer die Gefühle der lutherischen Unterthanen äußerst verlegen den Weise abgefaßt war, so konnte man ja niemand wehren, über diese traurige Konversion sich zu freuen. Vor einiger Zeit verlautete, daß die lutherischen Pastoren würden gezwungen werden, diesen Freuden-erguß vor ihren Gemeinden zu verlesen. Trotz aller Erfahrungen von brutaler Gewalt, wollte es niemand doch recht glauben. Da kam zuerst der Befehl an

tungen bezw. durch die Amtsversteher. Also auf zum Kreuzottern-Fang!

* [Dienstalterszulagen für Lehrer.] Bezuglich der Gewährung von staatlichen Dienstalterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom Cultusminister verschiedene Entscheidungen getroffen worden. Demnach können einmal an Knaben- bzw. Mädchen-Mittelschulen angestellte Rectoren als ordentliche Lehrer der öffentlichen Volksschule nicht angesehen werden, sie dürfen daher auch nicht in den Genuss staatlicher Dienstalterszulagen treten. Sodann soll bei Gewährung der Dienstalterszulagen die Anrechnung der Zeit einer Beschäftigung an Privatschulen grundsätzlich ausgeschlossen sein. Wohl aber soll schließlich einem im Disciplinarwege aus dem Amte entlassenen Lehrer nach erfolgter Wiederanstellung im öffentlichen Volksschuldienste bei der Gewährung staatlicher Dienstalterszulagen die gesamte Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste in Anrechnung gebracht werden.

* [Rhetorische Soirée.] Frau Helene Wagner, eine nach allen uns vorliegenden Berichten ganz vorzügliche Recitatorin, wird demnächst in unserer Stadt eine rhetorische Soirée veranstalten, worauf wir die Kunstmäuse auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Das „L. T.“ schreibt über die Leistungen der genannten Künstlerin: „Um so größer ist der Erfolg aber, wenn die Recitation so ergreifend und geistvoll gestaltet ist, wie bei Frau Helene Wagner, welche gestern Abend im Saale des alten Gewandhauses Scenen aus der Dichtung frei aus dem Gedächtnis vortrug. Der letztere Umstand wirkte besonders magisch auf die Zuhörer. Frau Helene Wagner stand wie eine Scheherezade auf dem geschmackvoll ausgestatteten Podium und schien die phantastievollen Mären aus ihrem Inneren zu schöpfen und darzubieten. Ihre Wiedergabe der Dichtung war bis ins Kleinste effectvoll ausgearbeitet und der Vortrag wurde von einer durchaus wirkungsvollen und keineswegs aufdringlichen Mimik lebensvoll unterstützt. Die Gestalten der Dichtung traten mit markiger Charakteristik vor die Zuhörer hin, und auch die stimmungsvollen Naturbilder, in denen sich Wolff als der begeisterte Sänger des Harzes offenbart, kamen mit warmem, poetischem Ausdruck zur

zu beschaffen. Derartige Automaten sollen nicht nur in Berlin, sondern auch bei den Briefkästen in den Provinzialstädten Verwendung finden.

* [Ein bequemer Taschen-Fahrplan, welcher sich durch Uebersichtlichkeit auszeichnet, ist so eben im Verlage der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ erschienen und für den billigen Preis von 15 Pfennig durch alle Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle der Zeitung zu beziehen. Unter Weglassung jedes unnützen Ballastes enthält derselbe die Verbindungen von Görlitz und Lauban aus in den Richtungen nach u. von Berlin, Breslau, Hirschberg und Glatz, Dresden, Bittau und Dybin, Reichenberg, Goldberg, Friedeberg, Falkenberg, Seidenberg, Sagan, Muskau, Löwenberg, Guben, Leipzig, Kohlfurt u. c. sowie den Fahrplan der Görlitzer Straßenbahn. Dieses übersichtlichere Kursbüchelchen, welches sich auch in einem haltbaren Umschlage befindet, wird sich bald viele Freunde erwerben.

* [Sonnenfinsternis.] Die am morgigen Sonnabend in den Stunden vor Sonnenuntergang sich ereignende Sonnenfinsternis ist in den Nordpolargegenden längs eines schmalen Streifens central und ringsförmig, in den südlicher gelegenen Gegenden dagegen wie in Deutschland nur partial. Hier in Hirschberg beginnt dieselbe einige Minuten nach 6 Uhr und endigt um 7 Uhr 35 Minuten, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Es wird dabei zurzeit des Maximums der Verfinsternis nur wenig mehr als ein Drittel (0,36) des Sonnendurchmessers vom Monde verdeckt, wobei sich der verdunkelte Ausschnitt rechts oben am Sonnenrande hinzieht, etwas über der Mitte der rechten Seite beginnend.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Hausschlüssel in der Wilhelmstraße. — Verloren: Ein großes schwarzwollenes Tuch von der Molkerei bis zum heiligen Geist-Stift, ein kleines schwarzedernes Portemonnaie mit einem Behnmarkstück, einigen kleinen Geldstücken und einem Schlüssel an der Langstrafen- und Promenadenecke und ein rothes Geldsäckchen mit 1,20 Mark Inhalt. — Zugelaufen: Eine schwarz-graue Henne Mühlgrabenstraße Nr. 29. — Angeschwommen: An der Zackenschleuse zwei Stück Holz im Werthe von 60 Pf.

* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patent-

die sich ihm auf die Lippen drängten. Während er noch zögernd stand, war durch die halbgeöffnete Thür des anstoßenden Zimmers ein nicht mehr ganz junger Mensch eingetreten und hatte sich hinter dem Sessel des Kranken aufgestellt.

Fritz Herold, von hoher, eckiger Gestalt, bleichem Gesicht und einem Blick, der gleichzeitig listig, forschend und demütig war, neigte sich fürsorglich zu seinem Onkel nieder und berührte leise die Stirn des Greises.

„Onkel, Du fühlst Dich heute nicht so wohl wie sonst,“ sagte er mit sanfter Stimme. „Du bist aufgereggt und scheinst nicht ganz fieberfrei. Soll ich Dir nicht von den Tropfen geben, die der Doctor Dir heute Morgen verschrieb?“

Der alte Sartorius blickte fast erschrocken zu dem über seinen Sessel geneigten Gesicht, denn er hatte das Herankommen seines Neffen nicht bemerkt, so läzenartig war dessen Schritt.

„Du kommst gerade im rechten Augenblick, Fritz!“ rief er lebhaft. „Mein unwürdiger Sohn griff soeben Deinen Character in hämischer Weise an, und sagte Dir im allgemeinen viel Nebles nach. Es ist gut, daß Du da bist, Dich selbst zu vertheidigen.“

Und der alte Mann ergriff die Hand, die auf seiner Stirn ruhte, drückte sie zärtlich, und versicherte den Neffen seiner unveränderbaren Sympathie.

„Ach Onkel,“ erwiderte Fritz Herold entschuldigend, „was liegt an meinem Character im Vergleich zu Deiner Gesundheit und Deinem Behagen? Vergessen wir für den Augenblick alle unangenehmen Geschäfts-Gegenstände. Du bist schon viel zu erschöpft und bedarfst vor allen Dingen ungestörter Ruhe. Ge- statte mir, August zu rufen, daß er Dich auf das Sophia trage. Ruppert wird, denke ich, so gut sein, mit dem, was er Dir noch zu sagen hat, zu warten bis Du Dich genügend erholt hast,“ und er warf seinem Bester einen so angstvollen, bittenden Blick zu, als wollte er ihn beschwören, den Kranken zu schonen.

Ruppert erwiderte diesen Blick mit einem häserfüllten Aufleuchten seiner Augen, so tief empörte ihn die ganze Scene.

„Nein,“ entgegnete er, den Kopf zurückwlegend, und seinem Bester voll ins Gesicht schauend, „nein, ich will nicht warten.

Ruppert war der Erste, das Schweigen zu brechen, das den letzten Neuerungen des Vaters gefolgt, und beiden peinlich war.

„Ich leugne nicht ein Wort von dem, was Du sagst, Vater,“ rief er, die Augen demütig zu dem bleichen Gesichte des alten Mannes erhebend, „ich muß alles zugestehen und mich in allem schuldig bekennen. Wie sehr ich Deine Geduld auf die Probe gestellt und wie maßlosen Kummer ich Dir bereitet habe, weiß ich und will deshalb nicht erst versuchen, mein Benehmen zu entschuldigen, oder meine Fehler zu verkleinern. Ich habe die heiligsten Versprechen gebrochen und Dein Vertrauen in schmählichster Weise missbraucht und beklage mich nicht, daß Deine Nachsicht endlich ermüdet. Aber, Vater, meine Verlegenheiten sind augenblicklich so dringender Natur, daß Du mir helfen mußt, wenn ich nicht für immer zu Grunde gerichtet sein soll. Und, Vater, wenn Du mir noch einmal Vertrauen schenken willst, gelobe ich Dir —“

„Halt ein!“ rief der alte Mann, bemüht sich aufzurichten und wieder nach seinem Stock greifend. „Hör' auf, Ruppert, verschone mich mit Deinen Gelöbnissen, die für mich jeden Werth verloren haben. Trotz meiner Warnungen, meiner Rathschläge, meiner Lärmen, meiner Drohungen, von meinem Beispiel nicht zu reden, bist Du auf der abschließigen Bahn immer weiter gegangen, bis Du nach Deinem eigenen Geständniß zu Grunde gerichtet bist. Du hast Dir Dein Schicksal selbst bereitet und mußt es so lange ertragen, bis Du Dich aus eigener Kraft daraus zu befreien vermagst. Ich werde keinen Finger rühren, Dir zu helfen. Und, Ruppert,“ fuhr der alte Mann fort, seinen Stock noch fester umspannend und mit rauher, fast heiserer, von Leidenschaft zitternder Stimme sprechend, „laß mich Dir noch eines sagen. Ich bin es müde, beständig von Deinen leichtfertigen Streichen zu hören, und erkläre Dir mit aller Entschiedenheit, daß, wenn jemals wieder etwas von Deinen schamlosen Beginnen zu meiner Kenntnis gelangt, in meinem Testamente Verkehrungen getroffen werden sollen, welche Dir nur einen sehr geringen Theil meiner Hinterlassenschaft sichern sollen.“

Der junge Mann sah rasch auf.

„Ja,“ wiederholte der Vater, den Blick bemerkend. „Bilde Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleiher's Tochter.

Jugendspiele und des Handfertigkeitsunterrichts aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Mit dem Minister werden gleichzeitig die drei Abgesandten der Siebener-Commission, Dr. Graf-Eberfeld, Ober-Realschuldirektor Dr. Fiedler-Breslau und Director Dr. Schlee-Altona, hier verweilen. — Eine unsinnige Wette ging ein hiesiger Gemüschhändler ein. Er wettete mit einem Restaurateur binnen einer halben Stunde 40 Glas Kornbranntwein zu trinken. Dies sollte ihm jedoch verhängnisvoll werden. Der Mann trank 20 Korne, war darauf genötigt auszutreten und blieb starr und steif liegen. In seine Wohnung gebracht, wurde ihm sofort ärztliche Hilfe zu Theil, doch wird an seinem Aufkommen gezwifelt.

+ Sprottau, 4. Juni. Der beim Bau der neuen „Hampelbergbrücke“ beschäftigte Arbeiter Wende verunglückte vorgestern dadurch, daß er bei der Ramme fiel und sich schwere Verlebungen am Kopf und Gesicht zuzog. — Als Ertrag eines Concertes konnte den Nothleidenden in Küpper die ansehnliche Summe von 400 Mark übergeben werden.

* Prümkenau, 4. Juni. Einem Vogelhändler aus Berlin, der sich hier längere Zeit aufhielt, ist dieser Tage das Handwerk gelegt worden. Derselbe war nämlich hierher gekommen, um in der ganzen Umgegend junge Staare aufzukaufen. Bei diesem unsauberer Geschäft ist er nun ertappt worden und die nähere Untersuchung ergab, daß dieser Unmensch in zwei fast luftdicht verschlossenen Käfigen 48 Stück dieser so außerordentlich nützlichen Vögel in Gefangenschaft hielt. In Folge der überaus großen Hitze und des Unraths fand man beim Deffnen der Kästen schon 6 Stück tot vor, weitere 20 Staare starben bald darauf. Gegenwärtig sind noch gegen 20 Stück am Leben, die von freundlicher Hand auf's Beste gepflegt werden.

= Zobten, Kr. Löwenberg, 4. Juni. In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, da der gegenwärtige Besitzer der Herrschaften Zobten, Petersdorf und Langneudorf, Herr Graf Willy von Nostitz, das Erbe seiner Väter übernahm. Anlässlich dieses Erinnerungstages überbrachte eine Deputation unter Führung des Herrn Pastor Stempel dem von allen Ortsbewohnern gleich hochgeschätzten und verehrten Grundherrn eine prachtvoll ausgestattete Bibel. Möge es dem Herrn Grafen vergönnt sein, noch recht lange zum Segen und Wohle seiner Gemeinde zu schaffen und zu wirken.

* Breslau, 4. Juni. Am 17. d. Mts. wird Herr Hofprediger a. d. Stöder, einer Einladung des hiesigen deutschsocialen Vereins folgend, hier im großen Saale des „Concerthaus“ einen öffentlichen politischen Vortrag halten.

b. Sagan, 4. Juni. Zum 15. Verbandstage schlesischer Thierschutzvereine in Sagan ist folgendes Programm endgültig aufgestellt: Sonnabend, den 13. Juni, von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr Empfang der Delegirten und Gäste, Nachmittags 4 Uhr Beginn der Sitzung im Saale der Ressource, Abends 8 Uhr gemeinsames Abendbrot. Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 9 Uhr, Versammlung im Apollo-Saale, hierauf Besichtigung des herzogl. Parkes und Schlosses. Von 11 bis 1 Uhr Frühschoppen-Concert in Bluhms Garten. Nachmittags 2 Uhr Fahrt nach dem Dohnabrunnen. Abends 6 Uhr Abschiedsschoppen auf dem Bahnhofe.

n. Landeck, 4. Juni. Als eine Folge unliebsamer Vorkommnisse im städtischen Kassenwesen dürfte es anzusehen sein, daß die Königl. Regierung zu Breslau die Anstellung eines Controleurs für die Kämmerei- und Sparkasse von den Stadtbüroden fordert. Dem Stadtsädel erwächst durch diese Anstellung eines neuen Beamten eine nicht unbedeutete Mehrausgabe.

Lublinitz, 4. Juni. Ein Schrecken des Dorfes Otrouglit im hiesigen Kreise war der 14jährige Stanislaus Machon. Als Sohn einer armen Wittwe mußte er von klein auf sein Brot mit Biebütten bei fremden Leuten verdienen. Dieses Frühjahr machte er sich selbstständig, d. h. im nahen Wald hinter der russischen Grenze schlief er am Tage, des Nachts ging er auf Raub aus. Alles, was er an Lebensmitteln, Geld und Sachen erwischen konnte, schleppte er nach seinem Schlupfwinkel. Gewöhnlich schrieb er auf Thür und Fenster die Worte: „Machon war dar, hat gegessen und getrunken und wird morgen anzünden.“ Die ganze Dorfbewohnerchaft machte mehrmals Jagd auf ihn. Einmal eingefangen, brach er aus dem Lubschauer Gefängnis

aus. Vorgestern wurde er von einem Förster gefangen und in das Lublinizer Gerichtsgefängnis eingebrochen.

t. Trebnitz, 4. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Försters in Waldkretscham kam der Feuerung des Ofens zu nahe, so daß die Kleidungsstücke Feuer fingen. Sowohl gelang es der Mutter des Kindes, die Flammen bald zu löschen, doch ist dasselbe in Folge der erlittenen schweren Brandwunden bereits gestorben. Die Mutter erlitt auch schwere Verlebungen, daß sie in das Kraschnitzer Stift gebracht werden mußte.

* Ratibor, 4. Juni. Vorgestern wurden bei Annaberg ein Mädchen von 7 Jahren aus Oderberg und ein Knabe von 14 Jahren aus Roskau vom Blitze erschlagen. Sie hatten, da der Fährmann sie wegen des Unwetters nicht übersetzen konnte, unter einer Weide Schutz gesucht; zwei andere Kinder wurden betäubt, ebenso eine Bauersfrau und ein Gastwirth. Der Fährmann hatte die Kinder ersucht, in ein Haus zu treten.

* Königshütte, 4. Juni. Zu Anfang voriger Woche weilte hieselbst der Oberbergrath Hiltrop aus Breslau, um in der Lohnlistensfälschungs-Angelegenheit weitere Untersuchungen anzustellen. Die Summe, um welche durch die Schreibergehilfen die Königl. Berg-Inspektion geschädigt worden ist, soll an 20000 M. betragen. Der Betrug greift viele Jahre zurück.

Vermischtes.

Moltke's Kaiser-Toaste. Vom verewigten General-Feldmarschall Grafen v. Moltke wird dem „Konf.“ erzählt, daß, wenn er bei festlichen Gelegenheiten officielle Toaste auszubringen hatte, er dieselben bei kleineren Festlichkeiten auf die Worte beschränkte: „Es lebe der Kaiser!“ Bei größeren Gelegenheiten bestand der Toast aus den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Bei ganz großen Festivitäten gipfelte der Toast in den Worten: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser, unser allernäächster König und Herr!“

Der Zug-Nebenfall in der Türkei. Mehrere in Wien angelommiene Passagiere des überfallenen Orientzuges berichten: Wir waren Sonntag, 8 Uhr 15 Min. Abends, mit dem Personenzug von Konstantinopel abgereist und fuhren in einem Coupé zweiter Classe. Gegen Mitternacht verspürten wir plötzlich eine starke Erhütterung; Spätsüste fielen aus dem Korb auf die Köpfe und der Zug blieb stehen. Wir glaubten, ein Eisenbahnglück sei geschehen und eilten an die Fenster. Da sahen wir im nächtlichen Dunkel wenigstens 50 Männer von schrecklichem Aussehen, alle mit Gewehren, Pistolen und Messern bewaffnet. Sie schrien laut in türkischer Sprache und richteten die Schußwaffen auf uns. Zwei deutsche Damen, die in unserem Coupé saßen, begannen laut zu weinen. In Widerstand war nicht zu denken. Das Erste, was die Räuber thaten, war, daß sie den des Türkischen mächtigen Locomotivführer banden und zwangen, daß er als Dolmetsch diene. Sie eilten mit ihm zu dem Wagen erster Classe; es erschien zweifellos, daß die Räuber vor Spielsgesellen aus Konstantinopel verständigt waren, daß im Zuge sich reiche Deutschen befänden und ein guter Fang möglich sei. Es war für die Räuber das Werk weniger Augenblicke, die vier Passagiere erster Classe zu binden und das Coupé zu durchsuchen; dann lamen die Passagiere zweiter Classe an die Reihe. Der als Dolmetsch dienende Locomotivführer sagte uns, die Räuber forderten Tabak und Cigaren. Die Damen leerten ihre Schoräthe, wir unsere Cigarettenäschern. Allen Passagieren wurden die Uhren abgenommen, Geld oder Geldeswert wurde nicht verlangt. Bald hörten wir einen Schuß, der den Koch der englischen Botschaft in Konstantinopel, Franz Kial aus Siebenbürgen, verwundete, der die in das Coupé eindringenden Räuber mit einem Revolver empangen und bedroht hatte. Von unserem Seelenzustande kan man sich leicht eine Vorstellung machen, als wir sahen, daß die Räuber die Gefangenen fortgeschleppten. Der überallseine Zug blieb vier Stunden auf freiem Felde. Das Zugpersonal eilt nach der 20 Kilometer entfernten Station Sjinelli um Hilf. Morgens traf ein kleiner Zug ein, der uns nach Adrianopel brachte.

Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte die nordamerikanischen Staaten Illinois und Dakota heim. Viele Dörfer sind zerstört, Menschen verletzt und getötet. — Aus Arabien wird ein stärkeres Umschreiten der Cholera berichtet. Die Quarantine-Maßregeln sind verschärft.

Den Arbeitern der Königlichen Gewehrfabrik in Spandau ist die Mithteilung von den Vorgesetzten gemacht worden, daß binnen Kurzem die Entlassung von 1000 Arbeitern bevorstehe wegen Mangel an Arbeit. Alle, welche kürzere Zeit als zehn Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, erhalten die Kündigung. Das Institut, welches seit 1885 mit einer kurzen Unterbrechung nahezu 4000 Arbeiter hatte, behält — wie verlautet — künftig kaum vierhundert. Die jetzt zur Entlassung kommenden Arbeiter sind mit wenigen Ausnahmen verheirathet.

Durchgebrannt. Der Kassirer Stapelseldt von der Vorrichtungsanstalt in Rheydt ist mit Hinterlassung eines großen Defizits in der Kasse verschwunden, aber in Hamburg verhaftet worden. In Rheydt herrscht große Aufregung; viele Bewohner sind als Aktionäre für die Verluste der Anstalt haftbar. Stapelseldt galt als reicher Mann.

Nicht weniger als 76 Schiffe sind der englischen Kriegsmarine seit dem Jahre 1840 durch Katastrophen verloren gegangen. Die meisten sind gescheitert, sechs wurden in artischen Regionen preisgegeben, zwei verbrannten, eins stieg in Folge einer Pulver-Explosion in die Luft und acht Fahrzeuge sind spurlos verschwunden, ohne daß man Näheres über ihren Verbleib hat erfahren können. Drei Schiffe schlugen um. In den meisten Fällen sind mit den Schiffen auch die Mannschaften in den Fluten des Meeres versunken. Der Schaden beträgt an 200 Millionen.

Gut parirt. Als Papst Leo XIII. noch Nuntius in Brüssel war, wollte sich an der königlichen Tafel ein Marquis den Spaß machen, den Anhänger des Cölibats in Verlegenheit zu legen und reichte ihm eine Dose, auf welcher hübsch gemalt eine frivole Rose zu schauen war. „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ fragte er den Nuntius. Dieser sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ — Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

* [Schößengerichts-Sitzung vom 5. Juni. Der Stieffohn des Arbeiters Wehrich von hier hat in d. Zeit vom 30. April bis 2. Mai d. J. die Schule versäumt. Der Stiefvater erhielt ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von M. 1,50. Der dagegen erhobene Widerspruch wurde verworfen. — Der Steinarbeiter Julius Straube soll aus dem hiesigen Berlage der Freiburger Stadtbauerei 2 Bierflaschen, welche mit Schnaps, Kirsche, sowie mit dem Vermert: „Vor Ankauf wird gewarnt!“ versehen waren, gestohlen haben. Der Angeklagte will jedoch beide Flaschen von dem Kutscher Sch. gekauft bekommen haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erhielt er einen Tag Gefängnis. — Die separiert lebende Frau Graebel von hier, welche erst kürzlich wegen Diebstahls mit 6 Monat Gefängnis bestraft wurde, weil sie einem hiesigen Tischlermeister, bei welchem sie eine Aufwartestelle bekleidete, verschiedene Geschenke gestohlen, belam heute eine Buschstrafe von 14 Tagen, weil sie bei demselben Herrn 1 Platte, 1 Kopftisken und 1 Paar Strümpfe geschnitten hat. — Eine Bahnhofsbeamtenfrau von hier wollte am 23. April d. J. ihre geisteskranken Mutter in dem hiesigen städtischen Krankenhaus besuchen. Dazu erhielt dieselbe keine Erlaubnis; trotzdem schloß sie die zu der Zelle führenden zwei Thüren auf und wollte schließlich, nachdem sie die Sachen des Kranken aus und mangelhaft hatte, auch noch die Kranken entführen. Durch das Hinzutkommen der Haussoldaten gelang ihr dies nicht. Wegen Haussiedenbruchs wurde die Angeklagte zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Pferdehändler Wib. Pöse aus Hirschdorf fuhr in der Nacht vom 11. zum 12. März auf der Chaussee von Cunnersdorf nach Hirschdorf. Da derselbe ohne Wagenbeleuchtung fuhr, wurde er von dem hiesigen Ober-Gendarmerie-Wachtmeister verfolgt. Als ihm der Beamte zurief, er solle sein Führwerk anhalten, fuhr er in schärfstem Galopp auf und davon und gelang es erst dem Beamten, den Angeklagten ca. 100 Meter weiter einzuholen. Nur mit großer Gewalt war es möglich, das Pferd zum Stehen zu bringen, da dasselbe von dem Angeklagten zum Gehen angetrieben wurde, trotzdem es der Beamte schon festhielt. Wegen Fehlens der Wagenbeleuchtung erhielt Pöse 10 M. Strafe, event. für je 1 M. 1 Tag Gefängnis, und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 4 Wochen Gefängnis. — Der Stellenbesitzer Feige aus Jannowitz beleidigte den dortigen Gemeinde-Borsteher in einer Gemeindeverfammlung dadurch, daß er ihm sagte: „Ah, Du fürchtest Dich ja, zu dem Fabrikbesitzer Herrn Schumann zu gehn!“ Der Angeklagte befindet sich im Streit in Grenzangelegenheiten mit dem Gutsherrn Schumann, und so soll der Gemeinde-Borsteher diesen Streit befeitigen helfen. Da dieser dies nicht that, ließ er sich zu dieser Ausehrung hinrufen. Er wurde zu 25 M. Geldbuße, event. für je 5 M. 1 Tag Gefängnis, verurtheilt. — Der Dienstmecht Joh. Seidel aus Jannowitz stand in der Osterzeit d. J. auf der Chaussee von Landeshut nach Liebau eine Wagenleite. Da er derselbe nicht der zuständigen Polizeibehörde abgeliefert, aber einem Schmiedemeister zum Kauf angeboten hatte, wurde er zu 6 M. oder zu 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der frühere Restaurateur Gustav Feige in Hirschberg duldet im Sommer 1890 in seinem Schanklokal Glücksstücke, besonders die sog. „Lustige Sieben“, „Gottes Segen bei Cohn“ etc. Da die Spieler mit Genehmigung des Wirths und er selbst mitgespielt hatte, auch als erwiesen galt, daß dies gewohnheitsmäßig geschah, wurde er zu 30 M. Geldstrafe, event. für je 5 M. 1 Tag Haft, verurtheilt, sowie auf Einziehung des Würselbrettes erkannt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 4. Juni. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm schles. w. 22.00—23.00—24.00 M., gelber 21.90—22.90 bis 23.90 M., kleinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärk. Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.90 kleinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Mark.

— Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 15.80—16.30—16.50 M. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 15.50—15.50—16.20 M. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 bis 9.20 M., blaue 7.40—8.40—9.00 M. — Böden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 M. — Bohnen schw. Umfah., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein behauptet.

— Delfaaten ohne Angebot. — Hanfseamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 M. — Rapsflocken sehr fest, per 100 Kgr. idem. 12.75—13.00 M., fremder 12.25—11.50 M. — Lentflocken gute Kaufst., per 100 Kilogr. schles. 17.00—17.50, fremder 15.50—16.50 M. — Balmterflocken sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mark. — Kleefamen schwach gefragt, roter schwach gefragt, 32—43—53.00 M., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 M. — Lannenlee ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—20—25 M. — Heu per 50 Kilogr. 2.40 bis 2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 M.

Direkt ab
Seidenstoffe

Grenadine, Foulards, Faille-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Attasse zu 85 Pf. bis M. 12.80 verändert in einzelnen Stücken und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich Schweiz. Muster umgehend franco.

Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines **Leinen- u. Wäsche- = Ausstattung-Versandt-Geschäfts** veranlaßt mich einen großen Theil entbehrlicher Artikel meines Lagers zu räumen; wegen Umzug in das andere Geschäfts-Vocal meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal übersichtlich mit reellen billigen festen Preisen zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken, Gardinen, Kettdecken, woll. Schlaf- und Reisedecken, Bettwäsche** aller Art, **Badewäsche, Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche** besonders viele einzelne bunte Tischdecken, **Coffee- und Theegedecke.**

→ Nächsten Monat fertige **Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaaren.** →

Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben!

Leinen- und Wäschefabrikant in **Hirschberg.**

Neuestes Wäsche-Geschäft am Platze.

Theodor Lüer,

J. C. Schroeder, Hirschberg, Bahnhofstrasse No. 25

Blumen- und Waldmosaik-Fabrik. | Annoncen - Expedition.

Riesengebirgs-Artikel.

Papier-Handlung.

Annahme von **Kautschukstempeln** zu Fabrikpreisen für **Oscar Sperling** in Leipzig.

Holz-Lieferung.

Für den Betrieb der **cons. Fuchs-Grube** sollen im Submissionswege beschafft werden:

20000 fm. Grubenhölzer,

700 Stirnflächenmeter Schienenklippen,

100 fm. Stempelstücke und

5000 Stück Brettklöpfer.

Offerteren hierauf werden bis zum 13. Juni cr. entgegengenommen.

Die allgemeinen Lieferungsbedingungen sind in unserer Schichtmeisterei einzusehen oder werden auf Wunsch, nebst Offerteren-Formularen, zugesandt.

Offerteren, auf die bis zum 30. Juni cr. eine Antwort nicht erfolgt sein sollte, sind als abgelehnt anzusehen.

Neu-Weissenstein, den 25. Mai 1891.

Verwaltung des Steinkohlenbergwerkes
„consol. Fuchs.“

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße,
dicht n. d. Apotheke, erstes Viertel links a. Markt,
empfiehlt in großartiger Auswahl → **Neuheiten** → in
hochelaganten

Herren- Cravatten

Dec- Cravatten

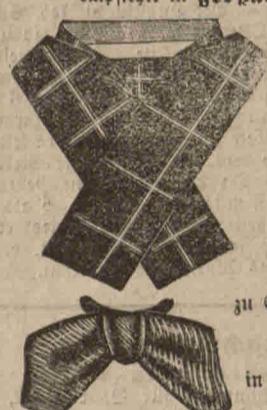
zu Steh- und Umlegekragen in hellen und dunklen Farben und aparten Mustern.

Regattes

in sehr vielen neuen Facons und überraschend schönen Mustern.

Diplomat-Cravatten

zu Stehkrügen neueste Facons (hell und dunkel).



Anhänger

in schwarz, weiß, bunt, sehr viele neue Facons und schöne Muster.

Cravatten

in glatt, weiß, sowie mit Stickereien in allen Facons.

Cravatten-Nadeln reizende Neuheiten.

Gummi- und Universal-Wäsche

zu haben.

Preise wie bekannt allerbilligst.

Billigste Bezugsquelle für Händler!

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße,
dicht n. d. Apotheke, erstes Viertel links a. Markt.

Den geehrten Herrschaften von **Hirschberg** und Umgegend empfiehlt mein **reichhaltiges Lager**

garnirter u. ungarnirter Strohhüte

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Spizenhüte von 3 Mk. ab. **Trauerhüte** von 2 Mk. an. **Herren- und Damenhemden** von 1 Mk. bis 4 Mk. mit Handstickerei. **Herrenkragen** und **Chemistettes**. **Cravatten** von 10 Pf. ab bis 2 Mk. **Corsettes** von 75 Pf. an. **Handschuhe**, **Blumen**, **Spizen**, **seidene Bänder**. **Sämtliche Schneider-Artikel** zu allerbilligsten Preisen. Um gütigen Zuspruch bitten

H. Heinze, Bahnhofstrasse 55,
bei Herrn Bäckermeister Lindau.

Bekanntmachung.

Die Rohrlegungsarbeiten für die neue städtische Wasserleitung werden vom 5. d. Mts. ab in der alten Herrenstraße, Langstraße, Drahtziehergasse und äußeren Burgstraße in Angriff genommen.

Die die Straßen passirenden Personen und Fuhrwerke haben den Anordnungen der städtischen Auffichtsbeamten unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 3. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Für einen strebsamen, gebildeten Herrn in den 30er Jahren, welcher nicht mittellos ist, bietet sich gute Gelegenheit zur **Übernahme eines feinen Geschäfts mit Haus-Grundstück** event. auch **Heirathsgelegenheit** mit einer sehr häuslich erzogenen katholischen Dame.

Gefällige Offerteren erbitte unter A. B. post restante **Leobschütz O.-S.**

Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Bari-Loose
jährlich 2 Ziehungen

mit Hauptzettel von:
50000, 30000, 15000, 7000, 60000,
45000, 10000 5000 Fr. cr. Gewinne,
die „baar“ in Gold, wie vom Staate garantii ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie anzuweisen hat

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 4 Mark.

Bank-Agentur F. Stroehel
Konstanz, Baden.

Kirchliche Nachrichten.

Answoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 7. bis 18. Juni. Am 2. Sonnabend nach Trinit. Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster. — Sonntag früh 9 Uhr: Communion Herr Pastor Finster. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Jugendgottesdienst Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 9 Uhr: Communion Herr Pastor Lauterbach. — Freitag Nachmittag 6 Uhr: Bibelstunde Herr Pastor Schent. — Sonntag früh 8 Uhr: Gottesdienst in Schilbau Herr Pastor Schent. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr: Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Schent.

In der lutherischen Kirche zu Herischdorf predigt Pastor Ebel am 2. Sonnabend nach Trinitatis, 7. Juni, Vormittags um 9 Uhr.

Berliner Börse vom 4. Juni 1891.

Geldsorten und Banknoten.

	Grosstaus.	Bindaus.
0 Frs. -Stücke	—, —	4 1/2 115,00
Imperial	—, —	4 1/2 110,70
Deutsch. Banknoten 100 Fl.	173,05	4 —
de. 100 R.	241,30	—

Deutsche Bonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anteile	4 106,10	Bindaus.
Preuß. Cons. Anteile	4 105,60	
do. do.	3 1/2 99,00	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,25	
do. do.	3 1/2 96,25	
Berliner Pfandbriefe	5 115,00	
do. do.	4 103,9	
Pommersche Pfandbriefe	4 96,90	
Polenische do.	4 01,60	
Schles. altlandshaf. Pfandbriefe	3 1/2 97,9	
do. landshaf. A. do.	3 1/2 96,80	
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	
Pommersche Rentenbriefe	4 102,10	
Polenische do.	4 102,00	
Preußische do.	4 101,90	
Schlesische do.	4 102,30	
Sächsische Staats-Rente	3 85,75	
Preußische Prämien-Anteile v. 55	3 1/2 171,25	

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cd. Pfdr.	3 1/2 99,40	Bindaus.
do. do. IV	3 1/2 98,60	
do. do. V	3 1/2 93,00	
Pr. Bd.-Cd. rüdz. I u. II 110	5 113,6	
do. do. III. rüdz. 190	5 720	
do. do. V. rüdz. 100	5 107,20	
VI.	5 107,20	

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 137,00
Berliner Pferdebahn (große)	12 214,25
Braunschweiger Zute	12 116,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 129,00
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1865
Ravensbg. Spin.	8 1/2 185,00
Bank-Discont 4%	— Lombard-Binzus 5%
Privat-Discont 3%	—

Hierzu ein Beiblatt.

Druck von J. Böheim Hirschberg.